

No. 304. Mittwoch den 30. December 1835.

Preußen.

Berlin, vom 27. December. — Dem neuesten Militair-Wochenblatte zufolge, ist der General-Major und Remonte-Inspecteur Beier als General-Lieutenant mit Pension in den Ruhestand versetzt, und dagegen der General-Major und Commandeur der zweiten Kavallerie-Brigade, von Cosel, zum Remonte-Inspecteur ernannt worden.

Oesterreich.

Pesth, vom 5. December. — Die Debatten wegen der Erbauung einer Brücke über die Donau dauern fort und werden wieder lebhaft, wenn, wie in diesem Jahre, durch einen Eisgang die Verbindung zwischen uns und dem jenseitigen Ufer unterbrochen wird. Zwar ist für die Ueberfahrt von Personen so gut und reichlich gesorgt, daß für solche der Aufenthalt nur ganz unbedeutend ist; auch gewährt es eine kleine Unterhaltung während der Ueberfahrt die Kähne in großes Anzahl hin und her schwimmen zu sehen. Anders aber ist es mit Wagen. Diese erleiden nicht nur einen Aufenthalt von mehreren Stunden, und können, wenn grade Eis gehet, gar nicht, oder doch nur mit großer Gefahr übergesetzt werden; sondern es häufen sich dabei auch eine Menge Ausgaben, welche für einen Wagen bis auf einige Gulden steigen. Da dies nun den Verkehr so sehr hemmt und da unsere Stadt dabei so bedeutend leidet, so könnte man es unbegreiflich finden, daß nicht von Seiten derselben Alles aufgeboten wird, endlich eine stehende Brücke zu bekommen. Die Hauptschwierigkeiten liegen aber in Umständen, welche man auswärts wenig kennt. Ofen, unsere Nachbarin hat bei einem solchen Brückenbau zu konkurriren. Fragt man nun, ob diese Stadt ein eben so großes Interesse bei einem Brückenbau habe, wie Pesth, so ergiebt sich, daß sie dabei eher verliert, als gewinnt. Denn fürs erste zahlt der derzeitige Pächter der Schiffbrücke jährlich 16,000 Fl. Konv. Münze, woran beide Städte partizipiren, und fürs zweite gewinnt Ofen allemal, wenn die Brücke herausgenommen ist, dadurch, daß eine Menge von Fuhrwerk, ja auch viele Fremde dort verweilen und Geld verzehren müssen. Es hat sich nun zwar der Adel erboten, hinsichtlich einer Brücke sich seines Rechtes, frei von allen Zöllen zu seyn, zu begeben, und gleich dem übrigen Publikum Brückenzoll zu zahlen; dabei ist aber der Antrag gestellt, daß dies nur für einen gewissen Zeitraum stattfinden, und daß nach solchem, wenn nämlich die Kosten des Brückenbaues getilgt wären, der Uebergang über dieselbe für das ganze Publikum ohne alle Ausnahme frei seyn solle. Dadurch verlören die beiden Städte eine bedeutende, aus der Brückenpacht gezogene Einnahme. Bedenkt man, welche Unbequemlichkeit und welche bedeutende Ausgabe alle diejenigen tragen, welche während der Zeit, wo keine Brücke und keine Eisdecke über die Donau ist, den Strom zu passiren haben, so ist wohl kein Zweifel, daß ein Jeder gern für ewige Zeiten die wenigen Kreuzer zahlen würde, indem er dabei, neben der großen Ersparniß, die ihm zu Gute kommt, wenn er niemals die theure Ueberschiffung zu machen hat, an Bequemlichkeit noch dreimal mehr gewinnt. — Zu erwarten steht also allerdings, daß, trotz aller engherzigen und beschränkten Ansichten auch bei diesem Gegenstande das Bessere siegen und sich binnen wenigen Jahren eine Brücke über unsern Donaustrom wölben werde.

Deutschland.

Freiberg, vom 22. December. — Am 20sten d. Abends 8 Uhr kehrte unser Ober-Berghauptmann, Freiherr v. Herder, aus Serbien über Dresden hierher zu-

rück. Nicht ohne Bangigkeit sahen wir ihn vor fünf Monaten seine Wanderung in ein so wenig bekanntes und (nach einer bisher bestandenen aber keinesweges begründeten Meinung) unsicheres Land antreten; aber zur Freude Aller, die sich für dieses so denkwürdige und Sachsen Ehre bringende Unternehmen interessiren, sind die Ergebnisse der mühseligen Reise nicht allein an sich von hoher Bedeutung, sondern der hochverehrte Chef des Sächsischen Berg- und Hüttenwesens ist auch heiter und gesund zurückgekehrt, obwohl er 67 Nächte unter Laubhütten und im Freien, nach den Anstrengungen der Tage, zugebracht.

Schwarzburg-Sondershausen, vom 16ten December. — Eine Fürstliche Verordnung vom 7ten v. M. bestimmt die Fälle genauer, in welchen ein Nachlaß gerichtlich versiegelt und aufgenommen werden soll, indem die bisherigen Gesetze dieses Orts zweifelhaft ließen. Es ist dabei namentlich festgesetzt, daß die Versiegelung wegen unmündiger Miterben unterbleibt, wenn der überlebende Ehegatte des Erblassers im Sterbehause anwesend ist, oder wenn der Erblasser die Versiegelung ausdrücklich untersagt hat. — „Unverkennbar — sagt eine Verordnung vom 20sten v. M. — hat in der neuesten Zeit die Zahl der Israeliten sehr zugenommen. Fast Alle suchen sich ausschließlich von dem Handel zu ernähren. Da sie jedoch hierbei nicht nur unter sich, sondern auch mit den christlichen Kaufleuten in eine zu starke Concurrenz gerathen, so fehlt es ihnen nicht selten an den Mitteln, sich auf eine redliche Weise zu erhalten. Ohnehin muß ihrem Hange, sich anderer, namentlich der anstrengendern Beschäftigungen zu enthalten, um so mehr entgegengewirkt werden, je unverkennbarer dadurch ihre Entfremdung von den übrigen Klassen der bürgerlichen oder doch leichtsinnigen Schuldenmachen durch ein allgemeines, zeitgemäßes Landesgesetz zu begegnen; — indessen finde Ich es doch nöthig, schon jetzt Folgendes zu verordnen: §. 1. In der Regel soll kein ausländischer Israelite als hiesiger Unterthan aufgenommen werden. §. 2. Eben so wenig soll irgend einem Israeliten über die gegenwärtige Zahl der seinen Glaubensgenossen ertheilten Handelsconcessionen hinaus eine solche ertheilt werden. §. 3. Nur ein Mitglied einer solchen israelitischen Familie, die sich bisher vom Handel ernährt hat, darf sich künftig demselben Erwerbszweige widmen. §. 4. Die übrigen Kinder müssen irgend eine andere Beschäftigung ergreifen — wenigstens darf ihnen in Meinem Lande keine Concession zum Handel ertheilt werden. §. 5. Dagegen ist allen Israeliten die Erlaubniß, Handwerke, Künste oder Ackerbau zu erlernen und zu betreiben, unter Beobachtung der gewöhnlichen Obliegenheiten insoweit nicht zu erschweren, als nicht ihrer Niederlassung besondere, einzelnen Orten ertheilte Zusicherungen oder andere wichtige Umstände entgegenstehen. §. 6. In dieser Hinsicht soll aus ihrer Religion kein Grund entnommen werden dürfen, ihrer Aufnahme in Zünfte zu widersprechen. §. 7. Die Israeliten, welche weder erlaubter Weise durch Handel, noch durch einen andern ausreichenden Erwerbszweig ihre Nahrung finden, sind zu Handarbeiten anzuhalten. §. 8. Wer von ihnen nicht einigermaßen nachzuweisen vermag, daß er außer sich auch noch Frau und Kinder ernähren könne, darf nicht zur Abschließung einer Ehe gelassen werden. §. 9. Insbesondere ist nicht zu gestatten, daß noch andere als die bereits dazu concessionirten Israeliten, Geld im Kleinen auf Faustpfänder oder Handschriften ausleihen, Trödel oder Viehhandel betreiben." — „Den Israeliten soll und kann es nicht verwehrt werden, ihre Kinder in ihrer Religion besonders unterrichten zu lassen. Dagegen ist es sehr zu wünschen, daß sie dieselben nicht ferner den öffentlichen Schulanstalten entziehen; denn es liegt in ihrem eigenen Interesse, ihre Jugend der christlichen an Bildung nicht nachstehen zu lassen. Eine solche Vereinigung läßt sich diesen Zweck wohlfeiler, sicherer und schneller erreichen, als es bei der bisherigen, die gegenseitige Entfremdung und ihre nationalen Vorurtheile und Eigenthümlichkeiten fordernden Trennung der Fall war."

Der Nürnb. Corresp. berichtet aus Thüringen unterm 20. December: „Aus sicherer Quelle ist uns von Gotha aus die Nachricht zugegangen, daß die Regierungen der, den Thüringer Zollverein bildenden Staaten von Seite Preußens veranlaßt worden sind, die Vollziehung der Ratificationen wegen des Beitritts von Nassau und Frankfurt so zu beschleunigen, daß mit dem 1. Januar beide als dem Gesammtzollverein angehörig zu betrachten wären, und die Zollgesetze in beiden in voller Kraft ins Leben treten könnten. Von jenem Tage an wird nun auch das an den dortigen Grenzen so verderblich überhandnehmende Schmuggelunwesen, das sogar von Hessischer Seite das Aufgebot einer Militair-Abtheilung, und den Zollvereinsstaaten eine neue, nicht unbedeutende Ausgabe veranlaßt hat, sein Ende erreichen. Immer mehr wird es sich nun darthun, wie eifrig die auswärtigen, besonders die überseeischen Staaten (darunter vorzüglich Nordamerika und Mexiko) und das benachbarte Frankreich bemüht seyn werden, Handelsverträge, die so ganz klar in ihrem Vortheile liegen, mit einem Binnenlande, dessen innerer Handel um so Vieles bedeutender als der ihrige ist, und der darum ihren Produkten in der Folge einen so weit verzweigten Marktverkehr bietet, unter allen Bedingungen abzuschließen. Die vereinigten Staaten von Mexiko haben dies schon mit Preußen, Sachsen, Baiern, Würtemberg und einigen kleinern Staaten gethan, die Nordamerikaner zeigen die größte Geneigtheit, wie das in ihrem Speculationsgeiste liegt, ihnen zu folgen, und — wir glauben dies behaupten zu dürfen — Frankreich, Eng-

land und Rußland werden bei einigem Entgegenkommen sich es sehr bald abmerken lassen, daß ihnen ein gleicher Handelsvertrag mit dem Deutschen Handelsbunde nicht unangenehm seyn werde. Ganz gewiß werden diese Aussichten auch einen Gegenstand der Verhandlungen bei den bevorstehenden Handelsconferenzen bilden welche, wie man erfährt, in München gehalten werden sollen.

Frankfurt a. M., vom 18. December. — Da nach dem Griechischen Kalender, der Namenstag Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus auf heute, 6. (18.) Decbr. fällt, so wird in Abwesenheit eines Russischen Gesandten, der zu früheren Epochen diesen Tag durch ein großes diplomatisches Diner feiern pflegte, Se. Königl. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg, der für den Winter seine Residenz zu Frankfurt aufgeschlagen hat, ein Diner geben, zu welchem jedoch, weil damit die Begehung eines nationalen und Familien-Festes bezweckt wird, ausschließlich die hier sich aufhaltenden Russen geladen worden sind.

Die Ernennung des Herrn v. Oubril zum Kaiserl. Russ. Gesandten beim Durchl. Deutschen Bunde war bekanntlich schon vor mehreren Monaten erfolgt, dessen Ankunft zu Frankfurt aber wurde noch in diesem Spätjahr erwartet. Jetzt heißt es nun, es werde dieser Diplomat seinen hiesigen Posten erst zum nächstkommenden Frühjahr antreten, in der Zwischenzeit aber werde der erste Secretair der Legation, Hofrath v. Markeloff fortfahren, dessen Functionen zu versehen.

So fremd auch dem Deutschen Volke die Sache des Don Carlos an und für sich ist, so scheint dieselbe doch, muthmaßlich um des Prinzips willen, das ihr Manche zum Grunde legen, wenn auch nur ausnahmsweise einen bis zur Begeisterung entflammenden Anklang (?) bei demselben zu finden. So hat kürzlich ein junger Doctor der Philosophie, der bei einem Dicasterium zu Darmstadt angestellt war, seine Entlassung aus dem Großherzoglichen Staatsdienste genommen und ist mit einem Passe, nach Bayonne hin ausgefertigt, von dort abgereist. Aus den Aeußerungen dieses jungen Mannes aber, wie auch aus dem Umstande, daß derselbe noch vor seiner Abreise zur katholischen Kirche übertrat, darf man den Schluß ziehen, daß er sich zu den Fahnen des Don Carlos zu begeben Willens ist.

Frankfurt a. M., vom 23. December. — Man zweifelt nicht, daß mit dem neuen Jahre der erhöhte Zoll-Tarif hier eingeführt werden dürfte. In diesen Tagen wird, wie man versichert, der Senator Hainier nach London abgehen. Bekanntlich war es derselbe Senator, der früherhin unsern Handels-Vertrag mit England abschloß.

Rußland.

St. Petersburg, vom 19. December. — Durch einen Ukas vom 4. December macht der dirigirende Senat eine Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers bekannt, wonach es, in Bestätigung des Ukases vom 12. November 1722, der Corporation der in Astrachan angesiedelten Indier überlassen bleibt, ihren Gebräuchen, Gesetzen und Vorschriften gemäß, für das Vermögen der in Rußland gestorbenen Indier zu sorgen. War der Indier, um dessen Nachlaß es sich handelt, ein Unterthan der Englisch-Ostindischen Compagnie, so müssen sich die Behörden des Ortes, wo der Indier starb, an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wenden, damit dasselbe, durch Vermittelung der Brittischen Gesandtschaft an dem Kaiserlichen Hofe, die Erben ermitteln lasse. War der Verstorbene kein Unterthan der genannten Compagnie, so ist es die Sache der Corporation der Indier, die Erben ausfindig zu machen, und sie wird durch Vermittelung des Militair-Gouverneurs von Astrachan die Anzeige von der Zuerkennung der Erbschaft gehörigen Ortes einreichen. Der Ukas vom 12. December 1722 und die obige erklärende Entscheidung betrifft jedoch nur die Indier von Astrachan und findet keine Anwendung auf andere Individuen dieser Nation, welche nicht zu der Corporation der Indier der genannten Stadt gehören. Hinsichtlich des Nachlasses der Letzteren gelten die allgemeinen Gesetze, welche mit Bezug auf die in Rußland verstorbenen Ausländer bestehen.

Polen.

Warschau, vom 22. December. — Se. Majestät der Kaiser haben dem hiesigen Banquier Joseph Epstein einen Brillantring mit der Kaiserl. Namens-Chiffer übersandt. Auch der Gesanglehrer am hiesigen Wojewodschafts-Gymnasium, Herr Joseph Stefani, hat für die Composition einer Messe zur Feier der Großjährigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von dem Monarchen einen Brillantring zum Geschenk erhalten.

Am 19ten d. starb auf einem Landgut unweit Warschau's der ehemalige Kammerherr des Königs Stanislaus August, Anton von Dobiecki, in einem Alter von 84 Jahren.

Frankreich.

Paris, vom 19. December. — Der Fürst von Talleyrand ist gestern zum erstenmale wieder ausgefahren, jedoch nur im Schritte, da das rasche Fahren ihn noch allzusehr angreift.

Die Nachricht von dem Tode des Grafen Röderer, Pairs von Frankreich und Mitglieds der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, bestätigt sich. Derselbe ist in der Nacht vom 17ten auf den 18ten am Schlagfluß gestorben, nachdem er noch Tages zuvor im vollkommensten Wohlseyn der Sitzung des Pairshofes beigewohnt hatte. Der Graf Röderer war am 15. Februar 1754 geboren, und ist also beinahe 82 Jahre alt geworden. In der Revolutions-Zeit war er Rath

beim Parlamente zu Metz und Mitglied der konstituirenden Versammlung. — Das Leichenbegängniß des Herrn Lainé wird nicht in Paris stattfinden. Der Verstorbene hat gewünscht, auf dem kleinen Kirchhofe des Dorfes Saucatz im Gironde-Departement, wo er seine Kindheit verlebte, neben seiner Mutter zu ruhen, und die Familie wird diesem Wunsche natürlich nachkommen.

Der Prinz Paul von Würtemberg ist durch die Nachricht von dem Tode seiner Schwester, der Herzogin von Montfort, in große Trauer versetzt. Ludwig Philipp ließ ihm durch seinen Sohn, dem Prinzen von Joinville, sein Beileid bezeugen, worauf Prinz Paul einen Besuch bei Hofe machte.

Es ist bereits vor einiger Zeit gemeldet worden, daß sich unter den in den April-Prozeß verwickelten Gefangenen ein gewisser Arthur Beaumont, ein Engländer von Geburt befinde, und daß ein von ihm an Lord Palmerston gerichtetes Gesuch, daß derselbe seine Freigebung bewirken möchte, damit er in England gerichtet werde, von dem Minister zurückgewiesen worden sey. Nachdem Herr Beaumont darauf den Herrn O'Connell ersucht, seine Vertheidigung vor dem Pairshofe zu übernehmen, hat derselbe ihm jetzt geantwortet, daß er diesen ehrenvollen Auftrag willig übernehmen würde, wenn er nicht fürchten müßte, daß es ihm schwer seyn würde, die Vertheidigung in Französischer Sprache zu führen. Im ferneren Verlaufe seines Schreibens läßt Herr O'Connell sich alsdann also vernehmen: „Wie lebhaft indessen auch der Antheil ist, den ich an Ihrem Mißgeschick nehme, und wie sehr ich auch bedaure, daß mir das Talent abgeht, dessen ich bedürfen würde, um Ihnen behülflich zu seyn, so glaube ich doch, um jedem Mißverständnisse über meine Gesinnungen vorzubeugen, hier laut erklären zu müssen, daß ich Ihre republikanischen Grundsätze nicht theile. Ich gebe zu, daß Frankreich keine hinreichende Bürgschaften für seine Freiheit hat; ja, ich füge hinzu, daß es deren höchstens eine einzige besitzt; ich gebe zu, daß die Franzosen in politischer Hinsicht Sklaven sind, und daß, mit Ausnahme einiger Formen, dieses Volk so vollständig aller politischen Freiheit entbehrt, wie etwa die Algierer vor der Eroberung der Regentschaft durch Frankreich. Es ist vollkommen wahr, daß die Franzosen die Sklaven dessen sind, der ihr Diener seyn sollte; bei dem Allen aber bin ich überzeugt, daß das Rettungsmittel nicht in der Republik zu suchen ist. Um eine friedfertige und väterliche Republik zu bilden, müßte Frankreichs Gebiet in Föderativ-Staaten getheilt seyn. Die Freiheit erfordert das Lokalisiren, nicht das Centralisiren der Gewalt. Gestatten Sie mir überdies, Ihnen bemerklich zu machen, daß es in Frankreich noch nicht genug politische Kenntniß und Reinheit der politischen Gesinnung, vorzüglich aber noch nicht Religion giebt, um einen Freistaat zu bilden. Seyen Sie überzeugt, daß die einzige dauerhafte Grundlage einer großen Republik das innige Gefühl des Glaubens an eine ewige Belohnung oder Strafe ist, und dieses Gefühl kann allein die Religion geben und erhalten. Verzeihen Sie wenn diese Aeußerungen Sie etwa verletzen sollten. Sie nennen mich einen Bürger; dieser Name, so unschuldig und freundschaftlich er auch an sich ist, ist doch in Frankreich zu anderen Zeiten von den verabscheuungswürdigsten und blutdürstigsten Männern ertheilt worden. Ich weiß vollkommen, wie himmelweit Sie und ihre Partei, sowohl in der Praxis wie in der Theorie, von jenen Männern verschieden sind, und ich lasse mich nicht durch die unwürdigen Verleumdungen, deren Gegenstand Sie gewesen, erschüttern oder gegen Sie einnehmen; wie ich indessen niemals zu den Mißgriffen oder Vergehen der Regierenden ein Auge zugedrückt habe, also vermag ich auch nicht dem Volke zu schmeicheln und es in seinem Irrthume zu bestärken."

Durch eine vom 7ten d. datirte Königliche Verordnung wird der gesetzliche Zinsfuß in den Französischen Besitzungen von Nord-Afrika, sowohl in Civil- als in Handels-Angelegenheiten, bis auf Weiteres auf 10 pCt. festgesetzt. Diese Verordnung ist von dem Marschall Maison kontrasignirt. — Eine zweite Königliche Verordnung vom 8. December eröffnet dem Großsiegelbewahrer einen Supplementar-Kredit von 700,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten der Kriminal-Justizpflege im laufenden Jahre. — Durch eine dritte Verordnung wird dem Minister des Innern ein Kredit von 65,000 Fr. eröffnet, um mittelst desselben die durch den April-Prozeß und den Fieschischen Prozeß entstehenden außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten.

Im Journal de Paris liest man: „Die periodische Presse hat sich seit einiger Zeit viel mit Aufständen beschäftigt, die auf der Insel Sardinien ausgebrochen sein sollen. Wir sind im Stande, zu versichern, daß die in dieser Hinsicht verbreiteten Gerüchte ganz grundlos sind. Eben so verhält es sich mit denen, die man über den Zweck der See-Rüstungen der Sardinischen Regierung in Umlauf gesetzt hat. Die ausgerüsteten Schiffe werden sich in keinem Falle der Spanischen oder Portugiesischen Küste nähern.

Neuere Berichte aus Afrika als vom 28sten v. M. sind nicht eingegangen. Nach den neusten Briefen aus Oran herrschte dort eine Lebhaftigkeit, wie in den volkreichsten Quartieren von Paris. Oran selbst zählte nur 7000 Seelen, könnte aber die doppelte Anzahl enthalten, wenn nicht mehr als die Hälfte der Stadt in Trümmern läge. Marschall Clauzel hatte sich nicht ohne Erfolg damit beschäftigt, Zwietracht unter die Araber auszustreuen; mehrere Stämme hatten sich Abdel Kader noch nicht angeschlossen und er soll am Sigflusse erst 8000 Mann beisammen haben. Indessen gestehen diese Briefe ein, daß Abdel-Kaders Macht sehr bedeutend ist: die Eingebornen sehen ihn als das Panier der Arabischen Unabhängigkeit an. Er stammt von einer

hochgeehrten Marabut-Familie ab und stützt sich auf den Kaiser von Marokko, einen fanatischen Moslem. Die Türkische Partei unter Ibrahim Bey hält sich zu den Franzosen, weil die Türken und ihre Abkömmlinge (Kul-Oglu) bei den Arabern höchst verhaßt sind. Der Vortrab der Franzosen, unter General Oudinot, war bereits aufgebrochen; in seiner Begleitung befindet sich ein junger Türke, Namens Abdallah, der, seit er in Französischen Diensten steht, schon 19 Araber mit eigener Hand getödtet; auch sind ihm fünf Pferde unterm Leibe erschossen worden. In dem unglücklichen Treffen an der Makta rettete er die Leiche des Obersten Oudinot und brachte sie unter tausend Gefahren nach Oran, wofür ihm der König das Kreuz der Ehren-Legion ertheilt hat.

Verschiedene Rechtshändel nehmen, den öffentlichen Blättern zufolge, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. — Ein merkwürdiger Erbschafts-Prozeß wird nächstens verhandelt werden, der an eine Begebenheit erinnert, die zur Kaiserzeit großes Aufsehen erregte. Ein Baron C. (später Staatsrath) war emigrirt. Als er zurückkehrte fand er seine Tochter mit dem Sohn seines Kammerdieners verheirathet, eine Ehe, die aus Neigung geschlossen worden war. Der Baron wollte dieselbe annulliren lassen, allein dies ging nicht an. So wußte er seine Tochter zu bereden, sich von ihrem Mann zu trennen. Allein am Tage vor der Ausführung dieses Planes ermordete der Mann seine Frau und sich selbst gleich darauf an der Wiege seines Kindes. Jetzt ist in Betreff der Nachlassenschaft des Baron ein Prozeß entstanden, der nun zur Entscheidung kommen muß. — Der hiesige Banquier Herr Oppermann erhielt vor längerer Zeit von einem Commissionair aus Amsterdam Namens Sturz ein Packet mit 8000 Fr., welches Holländische Staatspapiere enthielt. Allein da er es öffnete war nur weißes Papier darin. Herr Oppermann ließ dies durch einen Polizei-Commissair constatiren, und verklagte die Königl. Messagerie, durch die er das Packet erhalten hatte. Diese wurde auch, weil man die Siegel verletzt zu finden glaubte, und das Gewicht nicht stimmte, zum Ersatz verurtheilt, mit der Weisung sich an die Holländischen und Belgischen Diligencen zu halten. Allein sie appellirte, und jetzt ist das Urtheil günstig für sie ausgefallen, weil man das Packet für unversehrt erklärte, und die Messagerie nicht für einen Betrug der vor der Ablieferung zu Amsterdam geschehen seyn müsse, verantwortlich seyn könne. — Ein anderer Prozeß ist komischer Art, und machte gestern im Gerichtssaal großes Gelächter. Ein junger Tischler klagte einen Portier an, daß er ihn tüchtig durchgeprügelt habe. Ohne sich Zwang aufzulegen, verspeiste der Kläger während seiner Klage eine Menge von Maronen. Der Portier behauptete er habe ihn nicht mißhandelt, sondern nur seine Pflicht als Hausaufseher gegen ihn beobachtet. Ein Miethsmann wurde zum Zeugen gerufen. Dieser sagte: „Meine Herren, ich muß etwas weit ausholen. In unserm Hause wohnt im neunten Stockwerk eine Wäscherin, welche 8 bis 10 junge Mädchen in ihren Diensten hat. Je nun, ich will den artigen Kindern nichts Uebles nachsagen, noch von Dingen sprechen, in die sich nur die Polizei zu mischen hat, denn es muß wahr seyn, diese Mädchen sind eingefleischte Republikanerinnen! (Gelächter.) Präsident: „Bleiben Sie bei der Sache! „Ich bin bei der Sache, sehr verehrter Herr Präsident, völlig bei der Sache. Geruhen sie nur weiter zu hören. Diese Republikanerinnen, welche ich, ich hoffe recht witzig, einen Jakobiner Clubb von Sans-Culottes zu nennen pflege, waren auf dem Hofe mit der Wäsche beschäftigt und sangen dabei republikanische Lieder, daß einem wahrhaftig die Haare zu Berge standen. Der Herr Portier konnte den Skandal endlich nicht mehr ertragen und befahl den Mädchen zu schweigen oder den Hof zu räumen. Allein allein allein! Was geschah? Man soll mit Frauen nicht so offenen Streit anfangen. Alle Mädchen empörten sich gegen den Portier, und dieser junge Mensch hier nahm ihre Partei, und nannte ihn einen Besenführer (balayeur), worauf der Herr Portier sich nun seines Hausrechts bediente. Ueberdies war es Nothwehr, denn die Mädchen hatten schon 8 bis 10 Eimer Wasser, wie viel weiß ich nicht genau, auf der Treppe umgegossen, daß das Wasser in Strömen in die Klause des Herrn Portier floß, und sie ihn gewissermaßen ersäufen zu wollen schienen. Es scheint mir daher billig, als Zeuge darauf anzutragen (Gelächter), daß der Angeklagte völlig freigesprochen werde." — Der Gerichtshof nahm den Antrag an, und sprach den Portier wirklich frei.

Paris, vom 21. December. — Lord Granville und der Freiherr Alexander von Humboldt wurden vorgestern Abend von dem Könige empfangen.

Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Auch heute ist man noch ohne alle Nachricht von unserer Expedition nach Mascara. Die Regierung ist in dieser Beziehung nicht besser unterrichtet, als die Journale, die sich am meisten beklagen, und als die Personen, die sich am ungeduldigsten zeigen. Aber es liegt auch nichts Außerordentliches in dieser Verzögerung der Bülletins von der Expeditions-Armee. Der Marschall Clauzel hat angezeigt, daß der Feldzug begonnen habe, und daß er beabsichtige, am 28. oder 30. November über den Sig zu gehen. Wahrscheinlich hat er nicht eher berichten wollen, als bis er irgend ein entscheidendes Resultat erlangt hatte. Die Anzahl der für den Dienst der Armee bestimmten Dampfschiffe ist nur klein, und die Vorsicht erfordert, sie nicht unnützerweise zur Ueberbringung von Depeschen zu gebrauchen. Wenn man sich ungeduldig zeigt, Nachrichten von der Expedition zu erhalten, so ist dies allerdings sehr natürlich; aber man denkt nicht genug an die Entfernung, die uns

von der Afrikanischen Armee trennt, an die Gefahren und Wechselfälle einer oft sehr schwierigen Ueberfahrt, und endlich, wir wiederholen es, denkt man auch nicht genug daran, daß der Marschall Clauzel entscheidende Nachrichten abwarten wird, bevor er ein Dampfschiff absendet. Was die schlechten Nachrichten betrifft, welche man sich den Anschein giebt, zu fürchten, so kann man darüber ganz ruhig seyn: denn schlechte Nachrichten treffen immer schneller ein, als man es wünscht; sie haben Flügel, und wir kannten sie schon. Der Herzog von Orleans hat Afrika nicht verlassen, wie ein Morgenblatt (der Temps) es zu verbreiten sucht. Allerdings war die Absicht des Prinzen, als er sich nach Afrika begab, nur die Französischen Niederlassungen zu besuchen, und unserer Armee einen Beweis seiner Theilnahme zu geben; aber als der junge Prinz sich in der Mitte der Truppen befand, die im Begriffe waren, den Feldzug zu eröffnen, hat er sich nicht von ihnen trennen, und sie nicht am Tage vor der Schlacht verlassen wollen. Den letzten Nachrichten zufolge, befand sich der Herzog von Orleans im Lager am Feigenbaum, und wollte sich am anderen Tage zu der Brigade Oudinot begeben. Wir begreifen nicht, wie man daraus abnehmen kann; daß der Prinz vor dem Ende des Feldzugs nach Frankreich zurückkehren werde."

Es sind hier über London Nachrichten aus Lissabon bis zum 7ten eingegangen; sie enthalten indeß nichts von besonderer Wichtigkeit. „Das neue Ministerium," bemerkt ein hiesiges Blatt, „hat sich noch nicht sehr befestigt, und die Gehalts-Abzüge, die es den Staats-Beamten machen will, haben sehr viel Unzufriedenheit erregt. Mehreren ehemaligen Ministern ist es gelungen, sich in der Provinz Minho zu Deputirten wählen zu lassen. Die einzige wichtige Thatsache, die man in den Lissaboner Briefen findet, ist die, daß die nach Spanien bestimmten Portugiesischen Regimenter noch immer unbeweglich in ihren Quartieren bei Aureda stehen. Die beklagenswerthen Ereignisse in Zamora scheinen noch ernstere Folgen gehabt zu haben, als es in den Spanischen Zeitungen verkündigt worden."

S p a n i e n.

Der **Messager** enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 9. December: „Mehrere Personen die das Mißtrauen theilen, welches das Ministerium Mendizabals in Betreff der Hülfsmittel allgemein einzuflößen beginnt, vermittelst deren es alle Schwierigkeiten, die unsere innere Lage darbietet, überwinden will, haben geglaubt, die Lösung des Räthsels in den so oft wiederholten beiden Worten: „Ordnung" und „Ruhe" zu finden. Dieser Minister hat mehrmals vor den beiden Kammern erklärt, daß er weder Geld noch Unterstützung irgend einer Art, ja nicht einmal ein Votum des Vertrauens verlange, sondern nur „Ordnung" und „Ruhe". Das ist genau dasselbe, was alle vorhergehenden Minister verlangt haben und was alle folgenden bis an den Untergang der Welt, verlangen werden. Mit Ordnung und Ruhe, d. h. mit passivem Gehorsam, kann jeder Minister sich aus der Verlegenheit ziehen, denn es werden ihm beständig alle Hülfsmittel des Reichs zu Gebote stehen. Mit Ordnung und Ruhe hat Don Carlos in den ihm ergebenen Provinzen, wo er früher nur ungeordnete und leicht zu zerstreuende Banden hatte, eine Armee aufgestellt. Mit diesen beiden Elementen fordert er 90 pCt. von den Erzeugnissen alles Grundeigenthums, alle waffenfähige Männer, so wie alle Arten von Diensten, welche seine Lage nothwendig macht. Mit Ordnung und Ruhe schafft man sich endlich Kreaturen, indem man, vielleicht zum Nachtheil des Verdienstes und älterer Ansprüche, alle Aemter mit ergebenen Subjekten besetzt. Sobald man sich erlaubt, die oft eigensinnigen Beschlüsse eines Ministers zu billigen, erhebt er sogleich ein Geschrei gegen die Unordnung und den Mangel an Ruhe, welche die Entwickelung seines gelehrten Systems verhindert haben. Diese Antwort ist stets bereit gegen alle Schwierigkeiten, welche die Opposition ihm etwa in den Weg legen könnte. Hiemit rüstet sich Herr Mendizabal für eine nicht sehr entfernte Zukunft, denn Ordnung und Ruhe sind in Spanien eben so schwierig zu erhalten, wie eine Ausrüstung von 100 000 Mann ohne Geld. Unterdeß hat der Minister Becerra eine Maßregel ergriffen, die unter den gegenwärtigen Umständen nichts zu wünschen übrig läßt; eine seit langer Zeit für das Wohl des Landes ersehnte Maßregel, eine Maßregel endlich, von der man die glücklichsten Resultate erwarten darf: er hat nämlich die großen runden Hüte, welche die Köpfe unserer Magistrats-Personen bedecken, mit schwarzen Mützen in Form eines umgekehrten Kegels, mit Verzierungen von derselben Farbe vertauscht, wie sie die Präsidenten des Französischen Parlaments tragen. Eine solche Anordnung, von der, wie Jedermann einsieht, das Heil der Monarchie abhängt, hat eine Art von Aufstand in den alten Gerichtssälen hervorgebracht, wo sämmtliche alte Perücken sich geweigert haben, den neuen Kopfputz anzunehmen. Alle Gerichtssäle sind seit zwei Tagen geschlossen und es verbreitete sich sogar das Gerücht, man wolle Barrikaden errichten, um das Eindringen der Neuerungs-Mützen zu verhindern. Endlich hat die Königin, die keine Art von Zugeständniß verweigert, dahin entschieden, daß diese wichtige Reform erst mit den, künftig zu wählenden Magistrats-Personen ins Leben treten solle. — Die Reise des Sekretairs des Herrn Villiers nach Cadix und Gibraltar, um die Unterwerfung der rebellischen Juntas zu beschleunigen, hat den doppelten Zweck weßen dessen sie unternommen wurde, vollkommen erreicht. Die Unterwerfung ist allerdings um 14 Tage verzögert, aber die Waaren-Magazine des zuletzt genannten Ortes sind absolut geleert,

worden und Spanien wird sich nicht über den Mangel an Baumwollen und Kolonial-Waaren beklagen dürfen, und dies ist für unsere Angelegenheiten ein Segen Gottes."

Madrid, vom 11. December. — Ein Supplement zu der Hof-Zeitung vom 7ten d. enthält den Bericht über die am 30sten v. M. zu Aviz erfolgte Gefangennehmung des Karlisten-Chefs Rojo de San Vincente nebst 200 Mann, welche die Avantgarde von Gueguè's Bataillon bildeten, so wie über die Zersprengung anderer von Manolin befehligter Insurgenten-Trupps. Diese offizielle Nachricht mußte den Weg über das Hauptquartier Cordova's nehmen; daher der Verzug in der Veröffentlichung derselben.

Die verwittwete Königin hat unterm 6ten d. ein Dekret erlassen, wonach die Einkünfte der 11 Komthureien, welche früher dem Infanten Don Antonio und seitdem der Krone gehörten, mit Ausnahme der schon verkauften Theile, dem Staate zufallen sollen. Als Grund giebt die Königin den Wunsch an, dem Volke des übrigen Theils der Monarchie auf dieselbe Weise, wie unterm 19. November den Einwohnern von Valencia, Majorca und Catalonien, seine Lasten zu erleichtern, die durch die Rüstungen zur Vertheidigung der Rechte ihrer Tochter so sehr vermehrt worden seyen, wobei sie zugleich die Ueberzeugung äußert, daß die Repräsentanten der Nation gewiß stets für eine anständige Aufrechterhaltung der Königl. Würde sorgen würden.

Durch ein Dekret der Königin wird der Titel des Ministeriums des Innern wieder in den früheren Namen „Verwaltung des Königreichs" verwandelt, als übereinstimmender mit dem alten Landesbrauch.

An der Universität Alcala wird lebhaft über das Recht gestritten, die jungen Leute, welche in verschiedenen religiösen Orden Profeß gethan haben, aber nicht ordinirte Geistliche sind, in die Conscriptions-Listen einzuschließen. Die Oberen jener Orden sind entrüstet darüber, daß die Civil-Behörden so etwas so beschließen konnten, und erklären, daß diese jungen Leute nicht zu Soldaten genommen werden dürften.

Privat-Briefe aus Bayonne vom 17ten d. enthalten Folgendes: „Don Carlos hat den General Maroto zum Oberbefehlshaber seiner Armee in Catalonien ernannt. Die Christinos ihrerseits wollen einen Theil der ausgehobenen jungen Mannschaft nach Ober-Aragonien schicken, um dort die Insurrection im Zaum zu halten und die Verbindung zwischen den beiden Armee-Corps der Königin in Navarra und Catalonien zu sichern. Dem Vernehmen nach soll der General Don Juan van Halen das Kommando über jenen Truppentheil erhalten. — Die Französische Polizei hat kürzlich bei Socoa 52 Stücke Tuch in Beschlag genommen, die für die Karlisten bestimmt waren. — Ueber die Lage der Dinge vor St. Sebastian sind nichts als widersprechende Gerüchte im Umlauf. Nach einem Schreiben aus St. Jean de Luz soll eine eigentliche Belagerung der Stadt nicht wieder begonnen haben; dagegen hätten die Karlisten bei dem Kloster Antigua, der Einfahrt in dem Hafen gegenüber, Kanonen aufgepflanzt, um das Einlaufen von Schiffen zur Verproviantirung des Platzes zu verhindern. Ein Französisches Fahrzeug, das am 15ten einlaufen wollte, mußte wieder umkehren: dagegen soll dem Französischen Dampfboote Meteor an demselben Tage die Durchfahrt geglückt seyn."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 16ten heißt es in Bezug auf den Zustand der Dinge vor und in St. Sebastian: „Der Waffenstillstand hat es beiden Theilen möglich gemacht, ihre Angriffs- und Vertheidigungsmittel zu vermehren. Man ist von beiden Seiten sehr thätig gewesen. In allen Straßen von St. Sebastian ist das Pflaster aufgerissen worden. Der Widerstand wird sehr hartnäckig seyn."

In der Quotidienne liest man: „Von der Linie des Ebro hat man noch immer nichts Neues; aber der Graf von Almodovar ist daselbst angekommen, und man wird bald die Resultate seiner Anwesenheit wahrnehmen, oder vielmehr nicht wahrnehmen. Er hat am 9ten in Briviesca eine Zusammenkunft mit Evans und Cordova gehabt, in deren Folge Letzterer augenblicklich nach Logroño abgereist ist. Evans und der Graf von Almodovar haben sich zu gleicher Zeit nach Vittoria begeben. Dieser Umstand giebt zu der Vermuthung Anlaß, daß die Christinos an die Ausführung eines Planes denken, der ihnen die Mittel gäbe, die Karlisten auf vier verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit anzugreifen. Diesem Plane zufolge, würden die Englischen Hülfs-Truppen und die Reserve von Burgos nach Miranda am Ebro marschiren; die Division Oraa würde von Logroño nach Estella vorrücken; die Division Pastor würde sich in der Gegend von Salvatierra aufstellen, und Espartero mit seiner Division gegen Oñate, der jetzigen Residenz des Don Carlos, vorrücken. Dieser Operationsplan ist nicht neu; er datirt schon von der Zeit des Generals Valdez her, der, wie der Graf Almodovar als Minister und Oberbefehlshaber nach dem Kriegsschauplatze kam. Damals gelang derselbe nicht, und man schrieb dies dem Mangel an Truppen zu. Gegenwärtig hat sich die Armee der Königin kaum um einige schlecht bewaffnete und noch schlechter gesinnte Rekruten vermehrt, während die Armee des Don Carlos, ihre Hülfsquellen und ihre moralische Kraft um das Hundertfache vermehrt sieht. Der Graf von Almodovar läuft daher große Gefahr, wieder abzuziehen, wie er gekommen ist, und wir werden wahrscheinlich die Prophezeiung eines Offiziers des Englischen Hülfs-Corps verwirklicht sehen, der ganz phlegmatisch an einen seiner Freunde in London schrieb: „„Wenn wir geschlagen werden, so nehmen wir unsere Winterquartiere in Valladolid.""

England.

London, vom 17. December. — Bei der hiesigen Portugiesischen Gesandschaft glaubt man, daß der junge Prinz Ferdinand August von Sachsen Koburg auf seiner Reise nach Lissabon nicht vor dem März oder April des nächsten Jahres in London eintreffen werde. Es heißt, der Herzog von Palmella solle bei der Feierlichkeit der Vermählung durch Prokuratur die Stelle des Prinzen vertreten.

Der Rodney von 92 Kanonen ist nunmehr, nebst zwei kleineren Kriegsschiffen, nach der nördlichen Küste von Spanien abgegangen.

In einer Versammlung der Königl. geographischen Gesellschaft, welche am Montag stattfand, zeigte Sir John Barrow an, daß dem Capitain Back für seine letzten Entdeckungen, worunter sich namentlich ein großer Fluß befindet, der jenseits des Sklaven-Sees fließt, die jährliche Königl. Prämie zuerkannt worden sey. Der Redner sprach zugleich die Ueberzeugung aus, daß das vom Capitain Back gesehene südliche Land die Küste von Nord-Amerika gewesen sey, und daß also eine nordwestliche Durchfahrt gewiß möglich seyn möchte. Der Capitain, fügte er hinzu, sey dem Verhungern so nahe gewesen, daß er sich einmal schon genöthigt gesehen, seine Schuhe zu essen; ungeachtet der großen Leiden aber, die er ausgestanden, habe er sich jetzt doch freiwillig erboten, seinen an den Küsten Grönlands im Eise eingeschlossenen 600 Landsleuten zu Hülfe zu eilen, obgleich er dabei den Tod vor Augen habe; auch der Capitain James Roß habe schon früher der Admiralität seine Hülfe angeboten, und wahrscheinlich werde sie diese annehme. Hierauf verlas der Capitain Maconochie einen Bericht über eine Reise des Lieutenant Gerard Smythe über die Anden und den Amazonenstrom hinab, worin eine ausführliche Schilderung von der Oberfläche des Landes und von den Sitten und Gebräuchen der Ureinwohner enthalten war. Unter Anderen wird berichtet, daß über 20 schiffbare Flüsse sich in den Amazonen-Strom ergössen, wovon einige bei ihrer Mündung fast 2 Englische Meilen breit seyn, und daß einer dieser Nebenflüsse den Amazonen- mit dem La Plata-Strom verbinde. Der Reisende durchwanderte die ungeheure Ebene La Pampa del Sacramentos, die er von vielen herrlichen schiffbaren Flüssen, deren Ufer meist mit Wäldern voll unermeßlich hoher Bäume bedeckt waren, durchschnitten fand. Das dortige Klima näherte sich am meisten dem der Insel Madeira. Das Land war reich an Produkten des Thier- und Pflanzenreichs. Zehn verschiedene Stämme von Eingebornen die Lieutenant Smythe antraf, unterschieden sich in ihrem Charakter wesentlich von den von anderen Reisenden beschriebenen; der eine war so wild, daß er nicht mit demselben in Berührung zu treten wagte. Ein Missionair, Namens Fernandez de Sasa, gab ihm eine genaue Beschreibung des Landes, die nächstens ins Englische übersetzt werden soll.

Der Morning-Herald meldet nach der India-Gazette, die in Kalkutta erscheint: „Es haben einige Gefechte in Peschawer stattgefunden. Hussein, Coole und drei andere Offiziere des Herrschers von Peschawer, mit 1000 Mann Fußvolk und 300 Reitern, so wie mehreren Geschützen, wurden von dem Sirdir-Hurri-Singh und dem Radschah Sudschet-Singh mit 12,000 Mann Lahorescher Truppen angegriffen, fochten tapfer und tödteten dem Radschah 200 Mann; auch wurde Hurri-Singh selbst, nebst mehreren Sirdirs getödtet und die Sikhs, die 300 Verwundete hatten, mußten am Ende abziehen, da sie nicht im Stande waren, sich zu behaupten."

London, vom 19. December. — Vorgestern fand im Oberhause die Feierlichkeit der weiteren Prorogirung des Parlaments statt.

Die häufigen Besuche des Französischen Botschafters im auswärtigen Amte deutet der Morning-Herald dahin, daß die von Seiten Englands angebotene Vermittelung in der Nord-Amerikanischen Frage nicht gänzlich abgelehnt sey; obgleich hierüber nichts Offizielles verlaute, sagt dieses Blatt, so hätten die Spekulanten doch wieder Muth gefaßt.

Aus Lissabon sind Nachrichten vom 7ten d. M. hier eingegangen. Das Königliche Packetboot Pantaloon hat von dort 20 000 Pfd. Sterl. in Souvereigns, als Rimesse der Portugiesischen Regierung an Herrn Rothschild, zur Auszahlung der am 1. Januar fälligen Zinsen der Staatsschuld mitgebracht. Die Hauptstadt war ruhig, und es hatten keine neue Ministerial-Veränderungen stattgefunden; doch herrschte immer noch einiges Mißbehagen über den unsicheren Zustand des Ministeriums und über die Armuth des Schatzes. Die vorigen Minister Carvalho und Rodrigo, Magelhaens und Gomez de Castro, ehemaliger Ober-Schatz-Beamter, waren zu Mitgliedern der Cortes für die Provinz Minho gewählt worden. Unter den Portugiesischen Beamten herrschte große Unzufriedenheit, weil die neue Verwaltung ihre Gehalte reduzirt und noch andere Ersparungs-Maßregeln vorgenommen hatte.

Der Globe meldet nach einem Schreiben seines Spanischen Korrespondenten, der General Evans sey von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder so weit genesen, daß er sich an die Spitze seiner Truppen stellen könne, die den Befehl erhalten hätten, sogleich von Briviesca nach Vittoria aufzubrechen.

Der Morning-Herald benachrichtigt die Rheder, deren Schiffe nach Konstantinopel fahren, daß England sehr bald bei den Dardanellen zwei Dampfböte stationirt haben werde, um größere Fahrzeuge durch diese Meerenge zu bugsiren, so wie ein anderes am Bosporus für Schiffe, die nach dem Schwarzen Meere wollen. Die Dampfböte, sagt das genannte Blatt, würden zu diesem Zweck bereits in London gebaut, und zwar für Rechnung einer kleinen Gesellschaft Brittischer Kaufleute, die sich dabei gewiß gut stehen würden, und man glaube, daß das erste Boot seine Fahrten zu Anfang März werde beginnen können.

Beilage

zu No. 304 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 30. December 1835.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. December. — In Folge der von den Sectionen der zweiten Kammer gemachten Bemerkungen über den Korn-Gesetz-Entwurf hat die Regierung noch einige Aenderungen mit demselben vorgenommen, wovon die hauptsächlichsten sind: Unter die Landes-Märkte, welche den Mittelpreis bestimmen sollen, ist noch Gorredyk in Friesland aufgenommen. Im Artikel 18 wird bestimmt, daß während der ersten zwei Monate nach Einführung des Gesetzes die Abgaben festgesetzt werden pr. Mud: Von Weizen und enthülsetem Spelz bei der Einfuhr 2 Fl., Durchfuhr 10 Cts.; Roggen und Buchweizen, Einfuhr 75 Cts., Durchfuhr 5 Cts.; Gerste und Malz, Einfuhr 50 Cts., Durchfuhr 5 Cts.; Hafer und unenthülsetem Spelz, Einfuhr 50 Cts., Durchfuhr 5 Cts. Ausfuhr von dem Allen abgabenfrei. Die hier benannten Einfuhr-Abgaben sollen auch Anwendung finden, und mithin gemäß dem Königl. Beschlusse vom 29. September d. J. die Cautionen bis zu solchem Betrage einzufordern seyn, von allem Getreide, das, nach dem 1. December d. J. im Lande eingebracht, sogleich zur Einfuhr angegeben, oder mit solcher Bestimmung aus dem Entrepot genommen worden, und zwar bis der im Art. 2 vorgeschlagene Tarif in Kraft getreten seyn wird, was nach einem Zusatz-Artikel vom 1. Januar 1836 an geschehen sollte.

Aus der Provinz Seeland wird vom 16ten d. M. gemeldet: „Die ausgedehnten Forts, welche Napoleon 1811 zur Deckung von Vliessingen an der Landseite errichtet, namentlich das mittlere Kronwerk und die Kronwerke zur Rechten und Linken, mit ihren ausgedehnten Wällen, Gräben u. s. w. sollen am 28. December öffentlich versteigert werden; nur die Redouten dieser drei Forts sollen bleiben, das übrige völlig geebnet, die fischreichen Gräben mit der Erde von den hohen Wällen ausgefüllt und dieser Boden dann ausschließlich zum Bau- oder Weidelande eingerichtet werden; mit Verpflichtung für die Käufer, die ganze Ebenung binnen zwei Jahren zu beschaffen. Man kann sich eine Vorstellung von der großen Grundstrecke, welche diese Werke eingenommen, daraus machen, daß der Landwirth, der auf dem Mittel-Kronwerk wohnt, bisher über 1100 Fl. jährliche Pacht bezahlte. Es wird demnach eine ansehnliche Vergrößerung fruchtbringenden Landes und eine Verschönerung der Umgegend bewirkt werden."

Griechenland.

Die Münchener polit. Ztg. enthält folgendes Schreiben aus Athen, vom 18. November: „Ich freue mich, Ihnen die Bestätigung dessen mittheilen zu können, was ich in meinem letzten Berichte von der guten Wirkung gesagt habe, welche die Personal-Ernennungen des Staats-Rathes bei der Nation gemacht haben. Ich erwähne nichts von der allgemeinen Zufriedenheit, die die Bewohner der Hauptstadt über die glückliche Wahl der Staatsräthe äußerten; alle Berichte aus den Provinzen stimmen darin überein, daß noch selten eine Regierungs-Maßregel mit der allgemeinen Zustimmung aufgenommen wurde, wie die in Frage stehende. So günstig sich die allgemeine Meinung für die Staatsräthe ausspricht, so ungünstig ist sie deren General-Secretair Herrn Suzo. Bei dem großen Einflusse, den ihm seine Stellung der eben nicht besonders großen Geschäfts-Kenntniß der Staatsraths-Mitglieder gegenüber verbürgt, bezeichnet es die Mehrheit des Publikums für einen Mißgriff, daß die Regierung zu diesem wichtigen Amte einen Mann ernannt habe, der nicht im Genusse der Unbescholtenheit und Redlichkeit des Charakters steht und den weder Verdienste noch besondere Kenntnisse zu diesem Posten qualifiziren. Es geht im Publikum — ob gegründet oder nicht, das ist in Bezug auf den Erfolg gleichgültig — die Rede, er habe sich gegen einen nun abgetretenen Minister der Untreue, des Mißbrauchs des Vertrauens schuldig gemacht und ein solches Gerücht ist hinreichend ihn alles Vertrauens und des so wichtigen Postens eines General-Secretairs unwerth darzustellen. — Am 9. November fand die feierliche Installation des Staats-Rathes statt. Früh um 7 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse die Feier des Tages, während zugleich die Militair-Musik die Tagsreveille ausführte. Um 8 Uhr traten alle Truppen der Garnison unter die Waffen und begaben sich an die ihnen bestimmten Plätze. Sie bildeten ein Spalier von dem K. Palais bis zur Kirche. Um 9½ Uhr begab sich Se. Maj. der König, umgeben von den Staats-Secretairen, den Staatsräthen im ordentlichen und außerordentlichen Diensten, dem Präsidenten der Synode, dem des Areopags und des Rechnungshofes und den dazu befehligten Haus-Offizieren (der Staats-Kanzler war durch Krankheit verhindert, dieser großen Feierlichkeit beizuwohnen) in die Kirche St. Irene, wo sich die übrigen Civil- und Militair-

Beamten, so wie die dazu geladenen Gesandten, bereits eingefunden hatten. Nach geendetem Gottesdienste fand die Eidesleistung in folgender Weise statt: Neben den Thron Sr. Maj. war ein Tisch gestellt, auf welchem das heilige Evangelium lag. Der Staats-Secretair des K. Hauses las mit lauter Stimme den in der K. Ordonnanz vom 6. Mai 1833 vorgeschriebenen Eid vor welcher von den Mitgliedern des Staats-Rathes, indem sie ihre rechte Hand gegen den Tisch zu, worauf das Evangelium lag, hielten, wiederholt wurden. Es näherten sich sodann die Mitglieder und setzten ihre Unterschrift unter die Eidesformel. In der Zwischenzeit wurden in der Stadt 21 Kanonenschüsse gelöst; während des ganzen Tages hatten alle im Hafen von Piräus liegenden Königlichen Schiffe die Flagge aufgezogen und salutirten mit Kanonenschüssen. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich Se. Maj., begleetet von den obengenannten Personen, unter lautem Zurufe des Volkes nach dem Pallaste zurück, woselbst der Staats-Secretair des Königlichen Hauses die Staats-Raths-Mitglieder, deren übrigens nur 11 anwesend waren, Sr. Maj. vorstellte. Die Glieder des Staatsrathes begaben sich sodann in das für sie bestimmte Lokal, woselbst sie die erste Sitzung hielten und sich darin konstituirten. Sämmtliche Staats-Raths-Mitglieder wurden an diesem Tage von Sr. Maj. zur Tafel gezogen. Kanonen-Salven beschlossen des Abends die Feier dieses, für die Geschichte des neuen Griechenlands wichtigen Tages. — Se. Majestät der König Otto erhielt kürzlich das Großkreuz des Wladimir Ordens. — Das Budget für das Jahr 1836 soll bereits im Entwurfe vollendet seyn und ehestens dem Staats-Rathe zur Berathung vorgelegt werden. So viel darüber verlautet, sollen die Resultate ziemlich beruhigend seyn. Was die dritte Serie das Anlehns betrifft, so scheint die Angabe eines Journales, daß dieselbe bereits realisirt ist, etwas voreilig; man hört jedoch, daß unsere Staatsmänner über das Schicksal derselben völlig beruhigt sind, was auf ein endliches günstiges Arrangement schließen läßt. — Allgemein beklagt man sich über die inhumane Weise, mit welcher dermalen die Akropolis-Polizei geführt wird. Dem Vorschlage des Konservators gemäß, muß nicht nur jeder Einheimische und Fremde — drei Sonntage des Monats ausgenommen, wo der Eintritt von 1—5 Uhr jedem gestattet ist — den Eintritt in die Akropolis mit einer unverhältnißmäßig großen Steuer erkaufen, sondern es wird auch hinsichtlich des Abzeichnens der auf der Akropolis befindlichen Antiquitäten, auf die engherzigste Weise verfahren. Ueberdies sind zur Einlösung der Einlaßkarten nur zwei Stunden des Tages bestimmt und schon mancher Fremde, der den Herren Konservator-Gehülfen eben nicht zur rechten Zeit traf und dessen Geschäfte ein längeres Verschieben nicht gestatteten, mußte Athen verlassen, ohne das ehrwürdigste Denkmal des Alterthums gesehen zu haben. Und sollte nicht gerade in Hinsicht der Akropolis, die so zu sagen der ganzen civilisirten Welt angehört, die größte Humanität gegen alle Besucher beobachtet werden? — Es hat sich dieser Tage hier ein Kirchen-Administrations-Rath der Katholiken gebildet, dessen Präsident der K. K. Gesandte, Herr Ritter von Prokesch-Osten, ist. — Der Oesterreichische Admiral, Herr Dandalos, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Am 8ten d. ging die Amerikanische Fregatte Constitution, von dem Capitain Elliot befehligt, im Piräus vor Anker. Als sie in den Hafen einlief, steckte sie die Griechische Flagge auf und begrüßte sie mit 21 Kanonenschüssen. Das Offizier-Corps derselben machte Sr. Majestät dem Könige seine Aufwartung, und wurde von Allerhöchstdemselben auf das Huldvollste empfangen. Se. Majestät begab sich nach einigen Tagen an Bord der Fregatte und nahm dort ein Dejeuner ein. Der Capitain machte der Regierung ein Geschenk mit einer Geschütz-Maschine, die sieben Läufe hat, von denen jeder in ganz kurzen Zwischenräumen 40 Kugeln schießt. Die Fregatte segelte vorgestern nach Smyrna ab, und wird uns, wie man sagt, in kurzer Zeit mit einem andern Amerikanischen Schiffe wieder besuchen. — Vor Syra sollen zwei Schiffe liegen, auf denen mehrere Personen an der Pest gestorben sind. Auch die Cholera rückt unsern Grenzen näher und es sollen darum demnächst mehrere Sanitäts-Maßregeln angeordnet werden, für den Fall, daß sie uns in der That einen Besuch machen sollte."

Miscellen.

In dem eben erschienenen dritten Bande von „Semilasso's vorletzter Weltgang" findet sich eine Erzählung des seiner Zeit von den Zeitungen erwähnten Zusammentreffens des Fürsten mit dem ehemaligen Lordkanzler. Wir nehmen, um den reisenden Unbekannten auch auf dieser Station seiner Wanderung zu begleiten, jene Erzählung hier auf. „Ich führe (heißt es in einem Schreiben aus Toulon vom 10. Jan. 1835) immer englischen Senf und Harvey-sauce mit mir, pour corriger la fortune du pot, und hatte diese auch heute vor mir stehen. Der eine der Herren wollte davon nehmen, als ihm Herr Dufilhot sagte, daß diese Flaschen mir zugehörten. Ich eilte ihm nun selbst davon anzubieten, indem ich zugleich frug, ob er ein Engländer sey? Er bejahte es, nahm mein Anerbieten mit Dank an, verbesserte die sehr schlechte Fleischbrühe mit meiner Sauce und versicherte, seit London keine so gute Speise mehr genossen zu haben. „Sie kommen von Paris?" frug Hr. Dufilhot. „Nicht direkt, war die Antwort, ich habe im Gegentheil an der Grenze des Königreichs Sardinien umkehren müssen, weil ich von Marseille kam und der Sanitätskordon mich, ungeachtet aller angewandten Mühe, unbarmherzig zurückgewiesen hat. Die verwittwete Königin ist in

Nizza, und fürchtet sich zu sehr vor der Cholera, um irgend Jemand den Durchgang zu gestatten.“ „Sie sind also, begann ich, indem ich nochmals meine Sauc. präsentirte, zu der interessanten Epoche der Anwesenheit Lord Brougham's in Paris gewesen?“ „O ich bitte, erwiederte der Fremde, ehe Sie weiter von dem Manne sprechen, erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß ich es selbst bin.“ Wir waren wirklich eben so vollständig als angenehm bei dieser Nachricht überrascht. „Mein Gott, sagte ich, Mylord, ist es möglich, daß ich Sie nicht erkannt habe! Welche unerwartete bonne fortune für uns! aber Sie sind auch so stark, ich möchte behaupten, so viel jünger geworden, daß ich Sie ganz verändert finde.“ „O, meinte er lachend, das ist erst geschehen, seit ich nicht mehr Minister bin, denn damals war ich mager genug.“ Die Unterhaltung brach nun keinen Augenblick mehr ab; man weiß, wie Lord Brougham — und er war in sehr guter Laune — sie zu beleben versteht. Er erzählte von Deutschland, wo er vor dreißig Jahren gewesen, erwähnte Schlegel und Johannes v. Müller, und kam bald auf das Thema der mit Riesenschritten fortschreitenden Annäherung der Völker, und dann der allgemeinen Erziehung, die wohl mit Recht dem großen Staatsmann als einer der wichtigsten Gegenstände überhaupt, aber insbesondere für den jetzigen Zustand der Welt erscheint. Er theilte uns mit, wie glücklich er sich schätze, daß es ihm während seines Ministeriums gelungen sey, die Armengesetze modifiziren zu können, wodurch er seinem Vaterlande den größten Dienst geleistet zu haben hoffen dürfe, und machte eine sehr anziehende Schilderung von der allmähligen Einführung der Champs d'asyle, die schon jetzt eine so außerordentliche Wirkung auf bessere Moralität der Jugend in England äußerten, und die er in Paris gleichfalls nicht genug habe empfehlen können. — Ich suchte im Scherz den Lord zu bereden, auf einige Tage incognito den Abstecher nach Algier mit uns zu machen. „O, sagte er, da würden wir bald in den Zeitungen lesen, daß wir Afrika insurgiren wollen.“ Ich würde zu glücklich seyn, erwiederte ich, wenn man mich dabei als Ihren Adjutanten aufführte, ich habe jedoch das gute Zutrauen zu den Zeitungsschreibern, daß sie uns blos die Absicht supponiren würden, einige Champs d'asyle dort zu stiften. — Dies liebenswürdige Intermezzo den Tag vor meiner Einschiffung erheiterte mich sehr, und mit wohlthuendem Aberglauben nehme ich es als gute Vorbedeutung mit nach Afrika hinüber.“

In Boston hat sich eine Damen-Association gebildet, mit dem komischen Titel: „The Anti-Young-Men's-standing-at-the-Church-door-Society.“ Dieses mit mehr als Griechischer Leichtigkeit zusammengesetzte Werk bezeichnet einen Verein, der verhüten will, daß die jungen Leute an den Kirchenthüren stehen bleiben, um die herausgehenden Frauenzimmer zu begaffen.

Der Erdélyi Heradó vom 24. November meldet die glücklich erfolgte Rückkehr des Hrn. Martin Honigberger in seine Vaterstadt Kronstadt. Dort arbeitet derselbe jetzt an einer ausführlichen Beschreibung seiner Schicksale und Erfahrungen in Asien, das er als zwanzigjähriger Jüngling betreten, und durch volle 20 Jahre in allen Richtungen bereist hat. Die Frucht dieser Arbeit soll in Wien in 2 Bänden im Druck erscheinen.

Am 22. November öffneten sich an der Seite des großen Krater des Vesuvs zwei neue Mündungen, jede 30 bis 40 Fuß breit, welche einen starken veilchenblauen Dampf verbreiten.

Bei den Nachgrabungen, die man seit einiger Zeit bei der sehr alten Stadt Bavai in Frankreich, angestellt hat, fand man kürzlich auf einer Wiese, 4 Fuß unter dem Boden, eine gemauerte und gewölbte Wasserleitung, die innen mit Schutt von Ziegeln, Asche, Kohlen und anderen Ueberresten eines alten Brandes angefüllt war. Man begann sie auszuräumen und fand außer mehreren Römischen Münzen eine kleine gläserne Phiole, die durch die Länge der Zeit opalisirt war, und einen Fisch von 6 Zoll Länge mit der vollkommensten Aehnlichkeit darstellt. Bald darauf entdeckte man auch eine antike goldene Halskette von 14 bis 15 Zoll Länge, in welche zwischen zierlich gearbeiteten Kettengliedern Granaten eingesetzt sind, welche die Form doppelter, stark abgeschnittener Kegel haben. Die Römischen Ketten sind bekanntlich sehr selten in den Alterthümer-Sammlungen. Die hier aufgefundene ist ein Frauenschmuck, sehr zierlich gearbeitet und offenbar noch aus der besseren Zeit des Römischen Reichs. Ein Hakenschloß vereinigt die beiden Enden der Kette; 70 kleine Granaten sind durch Kettenglieder in Form einer 8 getrennt; der erste Ring ist angelöthet, der zweite aufgewunden, so daß man die Kette nach Gefallen verlängern und verkürzen konnte. Das Gold ist sehr rein und der ganze Fund für die Geschichte der Juwelierkunst der Alten sehr wichtig.

In der „Reise in Chili, Peru und auf dem Amazonenstrome in den Jahren 1827 bis 1832,“ von Pöppig, Professor der Universität Leipzig, findet sich folgende Beschreibung einer Hazienda, einer Meierei in Chili. „Die Reisenden kamen nach einem zehnstündigen höchst ermüdenden Ritte zur Zeit der Siesta, d. h. um Mittag, auf der Hazienda an, der ihr Besuch bestimmt war. Alles war wie ausgestorben, da sämmtliche Bewohner des Hauses nach der Sitte des Landes im tiefen Schlafe lagen. Ein Guasso oder Knecht war

der Einzige, der ihnen bei ihrem Eintritt in die Küche (gewöhnlich das einzige Zimmer und der allgemeine Aufenthaltsort der Familie und ihrer Dienerschaft entgegentrat, und Sessel, aus rohen Holzblöcken bestehend, darbot. Selten vermag ein Chilene den Besuchenden ein eigenes Zimmer anzuweisen, wie unverkennbar auch die Freundlichkeit ist, mit der er Alles aufbietet, was ihm angenehm seyn kann. Selbst Landhäuser in der Mitte sehr werthvollen Grundbesitzes, haben selten mehr als höchstens ein abgesondertes Zimmer für die Frauen der Familie aufzuweisen. Alles ist nur darauf berechnet, das Haus kühl und geräumig einzurichten. Ein schweres Dach von Hohlziegeln ruht auf niedrigen Mauern welche aus hartgestampftem Lehm geformt sind und jedes architectonischen Schmuckes entbehren. Fenster sind nur wenige vorhanden, statt ihrer aber weite große Thüren, die zu jeder Tageszeit offen stehen und einen eben so angenehmen als unschädlichen Luftzug, bei dem heißen Klima in diesen Gegenden durchaus nothwendig, hervorbringen. Die höchste Einfachheit halbroher Naturmenschen und die Spuren einer wachsenden Kultur vereinigen sich hier oft auf eine höchst eigenthümliche Weise. An den rauhen von hiesigen Malern mit grellen Farben schlecht bemalten Wänden hängen zwischen den reich vergoldeten Rahmen Englischer Kupferstiche die kleinen Bilder der Familienheiligen, ganz so kunstlos und unscheinbar, wie sie noch täglich haufenweise in Nürnberg verfertigt werden. Auf dem rohen, den Tennen unserer Scheunen gleichen Fußboden des besten Gesellschaftssaales erblickt man reiche Englische Teppiche; von dem unkünstlichen sich frei zwichen Dach und Zimmer hinziehenden Querbalken hängt ein eleganter Kronleuchter herab; theure Meubeln aus Nordamerika oder Frankreich stehen vermengt mit den altfränkischen geschmacklosen Geräthschaften, die noch aus einer früheren ärmlicheren Zeit herstammen, durcheinander, und stechen sonderbar gegeneinander ab, ein kostbares, selten unter tausend Thalern erkauftes Englisches Pianoforte endlich nimmt den besten Platz des Saales ein und dient dazu, wenn Gesellschaft zum Abende dem genußreichsten Theile des Tages, geladen ist, die raschere Jugend zum Tanz aufzufordern, der hier mit einer Leidenschaftlichkeit geliebt und geübt wird, wie sie nur dem heißen Temperamente irgend eines Südländers eigen seyn mag. So nothwendig indeß Luxus und Mode diesen Artikel in reicheren Häusern auch gemacht haben, so ist das Lieblings-Instrument des Landes, die zwölfsaitige Zither, doch keineswegs dadurch verdrängt worden.

Während des letzten Kirchweihfestes ereignete sich zu Margetshöchheim bei Würzburg der sonderbare Fall, daß ein Mann von mittlern Jahren, Nachtwächter oder Flurer des Dorfes, den Einfall bekam, sich in die Haut eines eben geschlachteten Rindes einnähen und zur Belustigung der Dorfbewohner herumführen zu lassen. Eine Aura familiaris hatte ihn vielleicht zur Annahme dieses Gewandes bewogen, welches der Mann unter Zuthun der Fashionables des Orts würdig ausfüllte. Er fordete eine, seiner neuen Würde angemessene Bedienung; man brachte ihm Essen und Trinken — in der dabei angewandten technischen Sprache; Saufen und Fressen in einer Gelte oder Zuber mit Ingredienzen von Nägelabschnitten, kurzgehackten Schweinsborsten u. s. w. gewürzt. Er befand sich kreuzwohl auf und — starb in Folge dieses bestialischen Paroxismus. Gegen die bereitwilligen Diener wurde eine Untersuchung eingeleitet.

In Valenciennes ahmt ein junges Mädchen mit schwarzen Augen und sanfter Stimme die Thaten des berühmten Martin, des Bestienbändigers, nach. Sie geht nämlich in den Käfig einer Hyäne, spielt mit diesem schrecklichen Thiere, läßt es aus ihrer Hand fressen, und sich sogar Fleisch aus dem Munde nehmen. Noch nicht genug, das junge Mädchen zähmte auch einen gewaltigen Luchs so, daß er auf ihr Gebot Kunststücke macht, wie ein Hund und z. B. über den Stock springt. Die Amazone begiebt sich ferner in den Käfig einer großen Löwin, mit der sie scherzt und spielt, wie mit einem Kätzchen und die sich todt stellt, wenn das Mädchen zwei blind geladene Pistolen auf sie abschießt.

Die Beduinen begrüßen einander auf sehr verschiedene Weise. Wenn zwei Freunde zusammentreffen, so küssen sie sich 6 oder 8mal auf Wange oder Schulter; dann schüttelt und küßt jeder die Hand des Andern und sagt ihm wohl ein Dutzend Höflichkeits-Phrasen. Blutsverwandte grüßen einander so, daß sie Nase an Nase stoßen und ihren gegenseitigen Athem mit einem schnarchenden Laute einziehen. Zwei Personen von verschiedenem Geschlecht, die eben nur Bekannte sind, küssen einander die Hand oder die Schulter. Wenn ein Weib dem Häuptling des Stammes begegnet, so küßt sie seine Kniee, und er giebt ihr den Gruß auf die Stirn zurück. Eben so grüßen alte Männer die Kinder.

Ein Chemiker zu London hat glückliche Versuche gemacht, die Eierschaalen zu einem Brei aufzulösen und aus dieser taigartigen Masse allerlei Galanterie-Arbeiten, z. B. Visitenbillette, Basreliefbilder und dergleichen zu verfertigen.

In der gestr. Zeit. S. 4938, Col. 2, Z. 16 lies 1809 f. 1819.

Erwiederung.

Die Breslauer Zeit. vom 29sten d. kritisirt das letzte Referat unseres bisherigen Theater-Referenten. Wir geben ihr dasselbe um so lieber Preis, da sie die gerügten Stellen als Curiosa bezeichnet; wollten wir Aehnliches aus ihren Columnen hervorheben, so könnten wir es nicht als Curiosum aufführen, da dieses Wort immer etwas Seltenes bedeutet. Die Art, wie unsere Ankündigung zeitgemäßer Zeitungsreformen herbeigezogen wird, läßt uns vermuthen, die Breslauer Zeitung ziehe es sehr in Zweifel, daß wir durch genaue Mittheilung der gedruckten und durch Authenticität der Privat-Nachrichten dem Publikum dienen konnten. Wir berufen uns aber auf das Urtheil der Leser, ob nicht in dieser Zeit, wo die Fabrikation von Neuigkeiten ein eigener Industriezweig wurde und die Errata einen stehenden Artikel machen, dem Leser durch Genauigkeit und Verbürgtheit der Nachrichten am allermeisten genützt und wirklich gedient wird? Wir sehen nicht ein, warum unsere Ankündigung von Verbesserungen, unsere bescheidene Einschränkung auf Genauigkeit der gedruckten und Authenticität der Privat-Nachrichten, die Breslauer Zeitung zu einem so feindlichen Ausfalle veranlaßt. Sie, die (vgl. Bresl. Ztg. vom 10. Dec. l. J.) ihre „Korrespondenten in Wien, Paris, London, Smyrna, Alexandrien, Madrid, Lissabon und Algier hat", die durch „ihre Selbstständigkeit sich auf den ersten Rang der Europäischen Blätter" versetzte, sie könnte doch einer bescheidenen Schlesischen Zeitung vergönnen, nach den ihr irgend möglichen Verbesserungen zu streben, ohne darin eine Herausforderung zu erblicken!

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Hanel, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 29. December 1835.

Kristen,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeigen.

Nach vierwöchentlichen schweren Leiden entschlief sanft an völliger Entkräftung, nach bereits behobener Unterleibsgicht, heut Morgen halb 8 Uhr die verwittwete Kaufmann Ernestine Mertens, geb. Hoffmann, im 62sten Lebensjahre, welchen für uns eben so schmerzlichen als unersetzlichen Verlust hiesigen und entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um gütige stille Theilnahme hiermit ganz ergebenst anzuzeigen nicht verfehlen

die Kinder:

Ernestine
Moritz
Otto
Julius
} Mertens.

Caroline geb. Lieber, als Schwiegertochter.

Breslau den 26. December 1835.

Am Abende des 26sten d. M. endete Schlag- und Lungenlähmung das Leben unsers guten Gatten und Vaters, des Kammerrath Knöpffler. Die heitere Miene des dahingeschiedenen 72jährigen Greises zeugte, selbst im Tode noch, von seinem gewissenhaften Handeln als Bürger, Gatte und Vater. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Breslau den 28. December 1835.

Bekanntmachung.

Den resp. Herrn Gutsbesitzern, welche bereits Anträge wegen Bewilligung von Pfandbriefen Litr. B. gemacht, oder noch zu machen beabsichtigen und geneigt sind, jetzt schon derartige Pfandbriefe zu verschliessen, beehren wir uns hierzu, so wie auch zur Regulirung und Auseinandersetzung mit den Hypotheken-Gläubigern unsere Dienste anzubieten, indem wir durch einen bedeutenden disponiblen Fond in den Stand gesetzt sind, Vorschüsse von jeder beliebigen Höhe zu dem bestmöglichsten Course darauf zu zahlen.

Breslau den 28. December 1835.

Anfrage- und Adress-Bureau
(im alten Rathhaus eine Treppe hoch.)

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 30sten: „Zur ebenen Erde und erster Stock." Lokalposse mit Gesang in 3 Aufzügen.

Donnerstag den 31sten: Zum Besten der Armen „Vater Paul." Schauspiel in 1 Akt. Hierauf: „Arlequins Geburt." Große Zauber-Pantomime in 3 Akten.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Blätter aus Prevorst. 7te Sammlung. 8. Karlsruh. geh. 23 Sgr.

Handlungs-Encyclopädie, allgemeine vollständige, oder Conversations-Lexicon aller Wissenschaften. 2te Lieferung. gr. 8. Gera. geh. 12 Sgr.

Raumer, F. v., England im Jahre 1835. 2 Thle. 8. Leipzig. geh. 5 Rthlr. 20 Sgr.

Simonde de Sismondi. Geschichte der Auflösung des römischen Reiches und des Verfalls der Civilisation der alten Welt. Verdeutscht von A. Lindau. 2te Lieferung. gr. 8. Leipzig. geh. 15 Sgr.

Menagerie.

Der gesteigerte Beifall, den die in ihrer Art noch nie hier so vollständig gesehene Menagerie des Herrn Polito findet und zu finden verdient, der zahlreiche Besuch, dessen sie sich nicht nur an Sonn- und Fest-, sondern auch an Wochentagen zu erfreuen hat, die an-

erkennenden öffentlichen Stimmen, welche sich über dieselbe von geachteten und competenten Männern haben vernehmen lassen, Alles beweist zur Genüge, daß Herr Polito mit seiner Sammlung dem Publikum einen wirklichen Genuß zu bereiten im Stande ist, einen Genuß, bei welchem sich Unterhaltung und Belehrung zugleich vorfindet. Man kann daher Vorsteher von Lehranstalten, Eltern und Freunde von Naturmerkwürdigkeiten nicht genug auf jene seltenen Erscheinungen, die uns in der neu erbauten Bude an der Schweidnitzerthor-Promenade zur Anschauung gestellt sind, aufmerksam machen, indem die Rückkehr des Besitzers jener seltenen Menagerie nach London nur von der Witterung abhängig ist und die Dauer seines hiesigen Aufenthalts sich nicht genau bestimmen läßt. Trefflich geheizt und beleuchtet, wie die Bude ist, gewährt das Anständige der ganzen Einrichtung ein gewisses behagliches Gefühl, recht wohl geeignet, jenem Orte Frequenz zu verschaffen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Polnischen Bank in Warschau kaufen wir verlooste Polnische Pfandbriefe, sowie fällige Zinscoupons der Polnischen Pfandbriefe, und zahlen für 600 Gulden Polnisch 97⅓ Thaler Preuss. Courant. Die Präsentation dieser Effecten kann vom 4. Januar 1836 an, jedoch nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr stattfinden. Eichborn & Comp.

Bekanntmachung
betreffend die Veräußerung der beiden Amts-Odermühlen in und bei der Stadt Oppeln.

Die in und bei der Stadt Oppeln belegenen beiden Amts-Odermühlen, sollen im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden veräußert werden. Der Termin wird Montags den 29sten Februar 1836 in der hiesigen Domainen-Amts-Kanzlei Vormittags von 9 bis 12 Uhr abgehalten werden. Wir machen den Kaufliebhabern solches mit der Aufforderung bekannt, sich am gedachten Tage einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Der Zuschlag wird jedoch der höhern Genehmigung vorbehalten, bis zu deren Eingang jeder Bietende an sein Gebot gebunden bleibt, und zur Sicherung eine Caution von 600 Rthlr. baar, oder in Staats-Papieren zu bestellen, auch vor dem Termine sich bei dem Commissarius Geheimen Regierungs-Rath Wilzenhusen über seine Qualification zur Erwerbung der quaest. Mühlen auszuweisen hat. Die Bedingungen können in der Registratur der unterzeichneten Regierung und in der hiesigen Domainen-Amts-Kanzlei zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Oppeln den 11ten December 1835.

Königliche Regierung.
Abtheilung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bau-Verdingung.

Es soll der Bau einer Ziegelscheune (zum Trocknen der gestrichenen Ziegel) von 120 Fuß Pr. Länge und 30 Fuß Tiefe auf der städtischen Ziegelei zu Herrenwiese, so wie die Anschaffung der hierzu nöthigen Materialien, jedoch **exclusive** der erforderlichen Mauerziegel zum Fundamente, dem Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf Dienstag den 5. Januar 1836 angesetzt, und werden cautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen: sich gedachten Tages um 11 Uhr Vormittags auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden, und ihre Gebote zu Protokoll zu geben. Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlage sind täglich in der Rathsdienerstube so wie im Termine selbst einzusehen.

Breslau den 20. December 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Daß die Frau Sophie Emilie Pauline, verehelichte Gutsbesitzer Tüpke, geb. Heinrich zu Neudorf bei Oppeln, Tochter des verstorbenen Syndicus Heinrich, bei der am 31. September 1835 geleisteten obervormundschaftlichen Quittungsleistung, die Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne aufgehoben hat, wird hierdurch zur Kenntniß gebracht. Oppeln den 16. December 1835.

Königliches Domainen Justiz-Amt.

Auction.

Am 4. Januar 1836 Vorm. von 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 29. December 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 5. Januar 1836 Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße die Nachlaß-Effekten der verw. verstorbenen Hauptmann Rülke, bestehend in Silberzeug, 2 goldenen Uhren, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 28. December 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

---

200 tragende Mutter Schaafe aus einer veredelten Heerde sind sofort zu haben; zu erfragen Neuschestraße No. 11. eine Stiege.

Wein-Offerte.

Einen sehr gut abgelagerten feinen herben und Mengar-Wein à 15 Sgr. die Flasche, so wie alle übrigen Weine, empfiehlt bestens

C. Anders, Carlsplatz No. 3.

Interessante Neujahrsgabe!

So eben hat bei uns die Presse verlassen und ist in der unterzeichneten wie in jeder guten Buchhandlung zu bekommen:

Classisches Denk- und Spruch-Büchlein

für alle Tage des Jahres, gesammelt aus alter und neuer Zeit und in Anwendung auf das Stammbuch herausgegeben von

M. Cunow.

In elegantem Umschlage, brochirt, Preis 10 Sgr.

Was dieser aus den Classikern aller Zeiten und Völker veranstalteten Blumenlese einen eigenthümlichen Reiz verleiht, ist die darin beobachtete stete Bezugnahme nicht nur auf die Jahreszeit, sondern auch auf denkwürdig gewordene historische Ereignisse, welche Beziehung häufig dem gebildeten Leser zu entziffern überlassen ist.

Richtersche Buchhandlung u. Buchdruckerei in Breslau (Weidenstraße, Stadt Paris.)

Alle in den Breslauer und andern Zeitungen, literarischen Beilagen u. a. angezeigten Bücher, überhaupt alle in den Buch- und Kunsthandel einschlagende Artikel sind gleichzeitig zu denselben Preisen und Bedingungen auch bei mir zu haben, oder in der kürzesten Zeit zu beziehen.

Dies zur Nachricht für Diejenigen, welche der irrigen Meinung sind, als ob die angezeigten Artikel nur da zu haben wären, wo sie angekündigt sind.

Th. Hennings,
Buchhändler in Neisse.

Mit dem Schlusse dieses Jahres mein Spezerei-Waaren-Geschäft niederlegend, danke ich meinen verehrten Kunden für das mir bewiesene Wohlwollen, und bitte solches auf Herrn C. G. Holland, welcher mein Handlungs-Lokale gemiethet hat, zu übertragen. Sollte Jemand noch eine rechtmäßige Forderung an mich haben, den ersuche ich, sich damit bei mir zu melden, um sofort reell befriedigt zu werden.

Breslau den 30sten December 1835.

Jacob Schultz, Albrechtsstraße No. 28

Anständige Familien, welche ein gebildetes junges Mädchen von Neujahr ab gegen eine mäßige Pension in Wohnung und Kost nehmen wollen, belieben ihre Adressen abzugeben bei dem Privatsecretair Herrn Menzel, Hummerei No. 10.



Um 5 Uhr

bereits wird von heute ab die Hauptfütterung meiner Thiere stattfinden. Indem ich sie der gütigen Beachtung empfehle, bemerke ich, daß ich außer den bekannten Eintrittspreisen auch ein monatliches Abonnement zu 1 Rthlr. pro Person eröffnet habe, sowie daß ich auch auf den ersten Platz das Dutzend Billets zu 3 Rthlr. verkaufe. Die Bude wird täglich dreimal gut geheizt.

J. Polito.

Seit längerer Zeit ist durch mein Fracht-Fuhrwerk ein Kistchen sign. I. E. K. 7., nach Waldenburg gebracht worden, zu welchem sich beim Abladen kein Frachtbrief vorgefunden. Der Eigenthümer wolle sich daher alsbald bei mir melden.

Hermsdorf bei Waldenburg.

Verwittwete Meyer.

Arac- und Rum-Offerte.

Wirklich ächten Arac de Goa die Original-Flasche		1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
ächten Batavia-Arac ditto		1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
alten Jamaika-Rum die Flasche		1 Rthlr.
alten Jamaika-Rum die Flasche		25 Sgr.
alten Jamaika Rum die Flasche		20 Sgr.
	die halbe	10 Sgr.
Jamaika-Rum die Flasche		15 Sgr.
	die halbe	7½ Sgr.
Ostindischer Rum die Schles. Qrt.-Flasche		10 Sgr.
	die halbe	5 Sgr.

alle diese Getränke sind frei von allem Fusel und für ganz vorzüglich zu empfehlen, bei

Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55.

Frische Glätzer Kern-Butter

von ausgezeichneter Güte in Gebinden zu 6, 12 und 18 Quart empfiehlt billigst

Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55.

Anzeige.

Zur Anlage einer Windmühle nach Holländischer Art wird ein geschickter Bau- und Werkmeister gesucht, und kann unter Vorzeigung seine Geschicklichkeit beweisende Zeugniße sich melden
im Anfrage- und Adreß-Bureau
(im alten Rathhause eine Treppe hoch).

Zur Erlernung der Handlung findet ein junger gesitteter Mann, der jedoch der polnischen Sprache ganz mächtig ist, ein Unterkommen. Näheres hierüber erfährt man Schweidnitzer-Straße No. 37. bei der Wwe. Frau Hancken.

Breslau den 29sten December 1835.

Ein großes Quartier
von 5 bis 8 Stuben, wo möglich mit Stallung und Wagenplatz wird für eine stille Mietherin, welches zu Ostern oder Johanni bezogen werden kann, zu miethen verlangt. Commissions-Comptoir
Schweidnitzerstraße No. 54. nahe am Ringe.

Albrechtsstraße No. 37 ist der zweite Stock zu vermiethen, bestehend aus 6 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Keller, Bodengelaß, Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz und Termin Ostern zu beziehen.

Wohnungs-Anzeige.

Es ist ein Quartier von 5 herrschaftlichen Zimmern Gelaß für Diener und übrige Bequemlichkeiten nebst Garten für 200 Rthlr. jährlich von Ostern 1836 ab zu vermiethen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau (im alten Rathhause 1 Treppe hoch.)

Handlungsgelegenheit-Vermiethung.

Die in der Nicolai-Straße No. 21. sehr vortheilhaft gelegene Handlungsgelegenheit mit einem offenen Verkaufsgewölbe und allem sonstigen Zubehör versehen, ist sofort oder auch von Ostern a. f. zu vermiethen. Das Nähere
beim Häuser-Administrator Hertel,
Reuschestraße No. 37.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Kanold, Kaufm., von Maitsch; Hr. Stuckart, Justiz-Commissarius, von Rawicz. — In der golden Gans: Hr. Laussot, Kaufm., von Beaune. — Im goldnen Baum: Hr. Kriegsmann, Herr Haßler, Optiker, von Magdeburg; Hr. Barchewitz, Gutsbesitzer, von Schmellwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Redingsen, Baukier, von Krossen; Hr. v. Koszutski, von Schwibidawe. — Im weißen Adler; Hr. v. Molostwoff, General-Major. von Karlsruh; Hr. v. Scheliha, Landrath, von Labschütz; Hr. Baron v. Richthofen, von Kohlshöhe; Herr v. Winning, Lieutenant, Hr. Bormann, Oekonom, beide von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Girard, Kaufmann, von Neubourg. — Im deutschen Haus: Herr von Nieckisch, von Schwarzau; Hr. v. Brandt, von Mölbis. — Im blauen Hirsch: Hr. Heynemann, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf Burghaus, Major, von Mühlatschütz. — In der goldnen Krone: Hr. Ackermann, Lieutenant, von Glogau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Maltzan, von Liegnitz. — Im Kronprinzen: Hr. Gi-sche, Lieutenant, von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Falkenhausen, von Schrebsdorf, Ritterplatz No 15; Hr. Giesche, Lieutenant, von Berlin, Junkernstr. No. 31; Hr. v. Ernst, Lieutenant vom Ing.-Korps, Königsbrücke No. 2.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 29. December 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr 3 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.